

Schulverband Hilterfingen

Ausbau der Schulanlage Friedbühl, Oberhofen

Projektname: **HÖIBÜNI**

1. Stufe

**Würdigung des Projektes
durch das Beurteilungsgremium**

Studienauftrag

Selektives Verfahren

Zweistufige Gesamtleistungsstudie

Projektbeschreibung und Würdigung

Städtebau, Architektur und Aussenraum

Der vorgeschlagene Lösungsansatz leuchtet unmittelbar ein: das gesamte Raumprogramm wird in einem Neubau unterhalb der bestehenden Schule zusammengefasst. Ohne wesentliche Einschränkungen kann der Betrieb in den Altbauten weitergeführt werden. Erst nach dem Umzug in den Neubau werden die bestehenden Gebäude abgebrochen. Es sind weder Etappen noch Provisorien nötig. Die abgesenkte Sporthalle bildet die Plattform für ein wuchtig thronendes, dreigeschossiges Schulhaus. Dahinter steigt das Terrain steil an und öffnet sich auf einen weiten Grünraum, der auch das Areal der Gartenbaufachschule mit einbezieht. Wie die im Raumprogramm geforderten unterschiedlichen Pausen- und Spielbereiche darin integriert sind, ist nur ansatzweise erkennbar.

Auf den ersten Blick ist der Vorschlag klar und vielversprechend. Bei genauerem Hinsehen zeigen sich aber grosse ortsbauliche Nachteile. Das gewählte Konzept drängt den markanten Hauptbau weit nach Westen, wo er im nahen Umfeld der Kirche und in der kleinteiligen Quartierbebauung allzu dominant in Szene gesetzt scheint. Trotz massiver Eingriffe in den Terrainverlauf gelingt es nicht, das Schulgebäude als Solitär freizustellen. Um den baurechtlichen Vorgaben gerecht zu werden, ist der Baukörper seitlich und hangseitig tief ins Gelände eingeschnitten. Um die notwendigen Nutzflächen zu schaffen, muss das Erdgeschoss südseitig mit einem Anbau ergänzt werden – ein Widerspruch zum Konzept eines Solitärs.

Der Vorschlag für den Erhalt der Altbauten überzeugt nicht. Er führt dazu, dass die Sportanlagen z.T. ausserhalb des vorgegebenen Perimeters realisiert werden müssen. Es ist damit höchst ungewiss, ob sich die Lösung überhaupt realisieren liesse. Sie wäre zudem - wegen der langen Wege - schulbetrieblich nachteilig.

Die Erschliessung ist sinnfällig gelöst: Auf selbstverständliche Art werden die Benutzer - Fussgänger, Velo- und Autofahrer - zum westseitigen Haupteingang und in die grosszügige Halle geführt. Dies gilt allerdings nicht für die Tagesschule, welche im ersten Obergeschoss lediglich «von hinten» über einen dezentralen Nebeneingang unabhängig zugänglich ist.

In den Fassaden und insbesondere in den sorgfältigen Visualisierungen ist ein ausgeprägter Gestaltungswille lesbar. Vordachartige Auskragungen, strukturierte Putzoberflächen und markante Fenstereinfassungen bilden das architektonische Repertoire. Obwohl in sich schlüssig, zielt der gewählte architektonische Ausdruck doch eher an der gestellten Aufgabe vorbei, erinnert mehr an eine städtische Mittelschule als an ein Primarschulhaus in ländlichem Umfeld.

Im Inneren führt ein ringförmiger Korridor um einen Kern, in welchem Erschliessungselemente, Nebenräume und ein lichterartiger Aufenthaltsbereich zusammengefasst sind. Die Unterrichtszimmer werden flexibel der Fassade entlang aufgereiht. Die gestalterische Energie konzentriert sich ganz auf die Mittelzone, die «Höibüni». Auf spielerische Art werden hier räumlicher Reichtum und interessante Tageslichtführung kombiniert. Allerdings profitiert das tief im Terrain liegende Erdgeschoss kaum von diesen Vorteilen, obwohl dies gerade hier besonders wünschenswert wäre. Hinzu kommt, dass die räumliche Grosszügigkeit des zentralen Bereiches erkauft wird mit zu knapp dimensionierten Korridorzonen, die dem grossen Schülerandrang nicht gerecht werden können.

Der Entwurf «Höibüni» fasziniert durch die Radikalität des Vorschlags, unter Verzicht auf die Altbauunterbringung das geforderte Raumprogramm vollständig in einem Neubau unterzubringen. Die Vorteile für die Realisierung sind offensichtlich. Das Projekt bleibt den Beweis aber schuldig, dass auf dem engen Areal unterhalb des Altbaus die umfangreiche Bauaufgabe überzeugend gelöst werden kann. Bezüglich der ortsbaulichen Einbindung, im Umgang mit dem bestehenden Gelände und gemessen an den schulbetrieblichen Anforderungen bleiben wesentliche Probleme ungelöst.

Schulbetrieb, Funktionalität und Flexibilität

Die interne Erschliessung, der betriebliche Aufbau und die Nutzungsverteilung sind im Grundsatz richtig gelöst. Die in der Schnittperspektive erkennbare Schichtung des Raumprogrammes mit der abgesenkten Sporthalle, den Allgemeinräumen im Erdgeschoss und Unterrichtszimmern in den Obergeschossen ist an sich sinnvoll, lässt sich aber innerhalb des kompakten Volumens nicht schlüssig umsetzen.

Die etwas isolierte Lage des Lehrerbereichs innerhalb des Gebäudes erscheint plausibel, jedoch wirkt deren Erschliessung

umständlich. Die dem Open Space zugehörigen Nutzflächen wie auch deren Erschliessungszonen sind insgesamt zu klein und entsprechen diesbezüglich nicht den Vorgaben aus dem Raumprogramm. Die Anordnung des Lehrerbereichs im Sockelbereich in unmittelbarer Nähe zur steil ansteigenden Böschung ist ungeeignet, gibt den Arbeitsräumen wenig Tageslicht und ist auch aufgrund des fehlenden Ausblicks wenig attraktiv.

Der Arbeitsraum IF (Integrale Förderung / Heilpädagogik) ist auf Ebene 1 angeordnet statt im Lehrerbereich. Die funktionalen Beziehungen der speziellen Unterrichtsräume sind gut. Die Anordnung des Ressourcenraums im Sockelgeschoss ist wegen ungenügendem Tageslicht und fehlendem Ausblick für einen Unterrichtsraum ungeeignet. Die Anordnung der Räume des Bildnerischen Gestaltens und der Bibliothek-Mediathek, die zudem einen Ausblick vom Treppenhaus auf See und Berge erlauben, ist eine sehr schöne Lösung. Leider ist eine ausserschulische Nutzung der Bibliothek-Mediathek durch Dritte aufgrund ihrer Anordnung (Ebene 2) stark eingeschränkt.

In den grossen Pausen und bei Unterrichtsende gelangen mit den hier angeordneten Klassenzimmern fast zeitgleich bis zu 200 Schüler in den Korridorbereich und weiter zur Treppe. Die hierfür ausgewiesene Verkehrsfläche ist zu knapp und führt zu betrieblichen Problemen.

Die Konzeption der Sporthalle mit ihren Nebenräumen ist weitgehend gelungen, weist jedoch folgende Mängel auf: der etwas klein geratene Geräteraum sollte zwingend von beiden Hallenteilen aus direkt zugänglich sein, die Trockenzonen bei den Duschen fehlen und die periphere Lage der Toiletten ist betrieblich ungünstig.

Die Aussenanlagen der Schule sollen ein harmonisches Ganzes mit den Bauten und der Umgebung bilden. Mit der Positionierung des Neubaus und dem Anbau gibt es eine Aussenanlage vor dem Neubau, die zum See orientiert ist, sowie eine Aussenanlage hinter dem Neubau, die sich zum Hang orientiert. Der hangseitige Aussenraum ist lediglich für die Tagesschule gut zugänglich. Die Schüler können diesen Aussenraum als Pausenplatz schlecht oder gar nicht nutzen - auch aufgrund seiner topographischen Einbettung. Der Pausenbereich beschränkt sich somit im Wesentlichen auf den Hartplatz was den vielfältigen Bedürfnissen der Schüler dieser Altersstufen nicht gerecht wird. Das im Bericht beschriebene Gestaltungskonzept der Aussenbereiche ist im Projekt nicht erkennbar.

Die vorgeschlagene Tagesschule funktioniert in sich, jedoch wäre eine bessere Abgrenzung zum übrigen Schulbetrieb wünschenswert.

Kosten

Die Bewertung der Kosten erfolgt anhand der Höhe, der Plausibilität und dem Kosten-Nutzen Verhältnis.

Die beschriebene Option muss bei den Kosten mit einbezogen werden, da sonst die Aufgabenstellung gemäss Programm nicht erfüllt ist. Die Kostenschätzung von CHF 23'165'568.- (inkl. MwSt.) ist nachvollziehbar. Die Leistungsabgrenzungen zwischen der Bauherrschaft und dem Totalunternehmer wurden unter BKP 5 und 9 nicht berücksichtigt. Die hier vorgenommenen Korrekturen heben sich im Wesentlichen gegenseitig auf und haben auf die gesamten Kosten keinen signifikanten Einfluss. Die Kostenschätzung wird insgesamt als plausibel bewertet.

Umwelt, Gebäudetechnik

Die detaillierten Berechnungen belegen die Machbarkeit des geforderten Standards von Minergie P. Das eingereichte Energie- und Gebäudetechnikkonzept ist nachvollziehbar und erfüllt die Vorgaben aus dem Programm. Die Energie für die Heizung und Warmwasser wird mittels Erdsonden-Wärmepumpe gewonnen. Im Weiteren ist auch eine Photovoltaik-Anlage für die Stromerzeugung eingeplant. Der Neubau ist als Massivbau konzipiert. Eine hochwertige und nachhaltig dauerhafte Materialisierung ist vorgesehen, wird aus ökologischer Sicht gegenüber einem Holzbau jedoch etwas schwächer bewertet. Da die Umnutzung der bestehenden Schulanlage als Option nicht in Frage kommt, muss diese zwangsläufig vollumfänglich zurückgebaut werden.

Das Beurteilungsgremium beschliesst aufgrund der Resultate der durchgeführten Beurteilung aller eingereichten Arbeiten einstimmig, das Projekt «HÖIBÜNI» nicht für die 2. Stufe auszuwählen.